

## VORREDE.

---

Ich unterfange mich, durch diese Skizze meines technologischen Museums das Verlangen so vieler hundert Kunstfreunde, zum Theil gekrönter Häupter und Männer vom höchsten Range, zu befriedigen, welche beim Besuchen meiner Anstalt bedauerten, daß dieses gemeinnützliche Werk bisher im Auslande so wenig bekannt sey. Bei dem großen Umfange dieses Museums war es mir nicht möglich, die beiläufig 200,000 Stücke, welche hier aufbewahret werden, alle einzeln aufzuführen und zu beschreiben. Ich hoffe jedoch, daß diese wenigen Bogen den Leser in den Stand setzen werden, sich einen deutlichen Begriff von dem Museum zu machen, und die innere Vortrefflichkeit desselben gehörig zu würdigen.



Mein Zweck bei dieser Anstalt war von jeher nicht die Befriedigung jener gemeinen Liebhaberey, der wir im Leben so oft begegnen, und die auf das allgemeine Wohl so selten Beziehung hat, sondern bloß der Wunsch trieb mich an, durch den Gebrauch, den ich dem Publikum davon verstattete, den größern Flor der Künste und Gewerbe zu befördern, und so zum Besten des Vaterlandes und der Menschheit das Meinige mitzuwirken.

Dafs die Sammlung zur Erreichung dieses Zweckes ein vortreffliches Mittel sey, bestätigen außer dem Erfolg meiner Bemühungen die Zeugnisse so vieler sachkundiger Männer, namentlich eines Denon, welcher bei der französischen Invasion 1805 tagelang das Museum besuchte, und das schmeichelhafte Urtheil ins Fremdenbuch schrieb: „Eine solche Anstalt verdient in jedem Staate nachgeahmt zu werden.“

Wer bedenkt, dafs zu der Gründung dieser Sammlung der Zeitraum fast eines Jahrhunderts (Maximilian II. kam zur Regierung 1564, Rudolph II. starb 1612, und  
ich



ich habe bereits seit 40 Jahren zu sammeln angefangen) und nebst dem, was ich dazu beigetragen, noch die Arbeiten zweyer Kaiser gehörten, der wird eine Nachbildung meines Museums sobald nicht erwarten dürfen.

Meine Füße wanken dem Grabe zu, und ich habe die Aussicht, die Früchte meines vierzigjährigen Fleißes nach meinem Tode zersplittert oder vielleicht in Hände gerathen zu sehen, die keinen würdigen Gebrauch davon machen werden. Kann mir dieser Gedanke gleichgültig seyn? Bin ich darum so ängstlich für das Beisammenbleiben der ganzen Sammlung besorgt gewesen? Habe ich darum so bedeutende Summen ausgeschlagen, die mir für einzelne Stücke geboten wurden? — — Aber vielleicht gelingt es mir, durch diese Blätter Fürsten, Regierungen und Staatsmänner auf diese Anstalt aufmerksam zu machen, in deren weisen Händen sie ein reicher Segen für ihre Völker und künftige Geschlechter seyn wird.

Wer je im eignen Busen etwas Aehnliches von solcher Begeisterung für edle

Zwe-



Zwecke empfand, der wird den warmen Antheil entschuldigen, den ich noch jetzt im Greisenalter an dem Schicksale meines Schoofskindes nehme. Das Bewustseyn der Anerkennung auch nur Eines solchen Edlen wird mich hinlänglich über den Tadel von hundert Andern trösten, die mir vielleicht die Aufopferung eines so grossen Theils meines Vermögens für jene Zwecke zum Vorwurf zu machen geneigt sind.

Nützlich zu seyn, ist meine Pflicht;  
Nützlich gewesen zu seyn, mein Trost.

Dieser Wahlspruch hat mich durch mein ganzes Leben für alle Aufopferungen entschädigt, und wird auch in der Todesstunde mein letzter Gedanke seyn.